

Auszüge

aus dem

Briefwechsel der deutschen Gesellschaft zur Beförderung reiner Lehre und wahrer Gottseligkeit.

So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde
ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.
Röm. 3, 28.

Neuntes Stück.

Beantwortung der Frage:

Welches sind im neuen Testamente die deutlich-
sten Stellen, worinn der Glaube an Jesum
vom Gehorsam gegen seine Gebote unter-
schieden wird; so daß dadurch der in unsern
Tagen aufgewärmte Irrthum widerlegt wer-
den kann, als wenn Glaube und Gehorsam
einerley seyn? durch welchen Irrthum die Leh-
re von den Verdiensten Jesu Christi und der
Rechtfertigung des Sünders durch den Glau-
ben entkräftet wird.

Einmal ist außer allem Zweifel, daß weder Christus
noch die Apostel von einem andern Glauben, der
zur Seligkeit behülflich seyn soll, reden, als der frucht-
bar und thätig ist. Sie drücken dieß sowohl mit eigent-
lichen Worten, als durch die gewählten Bilder eines

Zweytes Bändchen.

N

fruchtbaren Baumes, einer fruchtbaren Rebe *ic.* aus. Statt vieler Exempel berufen wir uns nur auf Johannes, und den eben so großen Ernst als Liebe, womit dieser vertraute Jünger des HErrn auf die Liebe des Bruders, auf das Halten der Gebote des HErrn, auf das Thun seines Willens *ic.* bey den Gläubigen in seinem ersten Briefe dringt. Dieß ist auch der Begriff unserer Kirche von dem Glauben; und niemanden weniger als uns trifft der Vorwurf mit Recht, als trenneten wir den Glauben und den Gehorsam gegen die Gebote des HErrn von einander. Zum Beweise dessen lese man Luthers vortreffliche Vorrede zu dem Brief an die Römer.

Glaube an Jesum Christum ist auch schon an sich selbst eine Erfüllung des göttlichen Willens, und ein Gehorsam gegen ein Gebot Gottes. Denn das ist das Gebot Gottes, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes, 1 Joh. 3, 23.

Dennoch macht die h. Schrift, und besonders das n. Testament einen unlängbaren Unterschied zwischen Glauben und Gehorsam. Jener geht voran; dieser folget, und ist so wenig der Glaube selbst, als Früchte der Baum sind; ist aber eine eben so untrennbare Folge des Glaubens, als Leuchten erfolget, wo ein brennendes Licht aufgestellt ist. Hievon legen wir nun einige Beweise vor.

Glaube ist, nach dem einstimmigen Zeugnisse der Schrift, der von Gottes Weisheit und Güte gewählte Weg, welcher den bußfertigen Sünder zur unaussprechlichen Wohlthat der Rechtfertigung führet.

Der Gerechte wird seines Glaubens leben; nur der, der durch den Glauben gerecht ist, wird leben, Röm. 1, 17. Der Glaube macht aber nicht gerecht, in so fern er Gottes Gebote beobachtet; sondern in so fern er Jesum und dessen Versöhnung und Gerechtigkeit dazu annimmt, wozu er uns von Gott gegeben ist. Ein Blick in den Vortrag Pauli von der Rechtfertigung, Röm. 3. u. 4. K. lehrt dieß deutlich. Er habe schon bewiesen, sagt er K. 3, 9. ff., daß beyde, Juden und Griechen, daß alle Menschen unter der Sünde sind; und bestätigt seinen Beweis mit Schriftstellen des a. T.; woraus er den Schluß macht, daß alle Welt Gott schuldig, vor Gott verdammungswürdig sey, und durchs Gesetz keine Gerechtigkeit, nur Erkenntniß der Sünden bekomme. Alsdann rühmt er die Gerechtigkeit vor Gott, die Jesus erworben hat, und allen geschenkt wird, die glauben. Hier wird also deutlich gelehrt, daß in dem Werk unserer Rechtfertigung nicht auf Proben unsers Gehorsams gegen die Gebote Gottes Rücksicht genommen wird, wie, nach Pauli nachdrücklicher Versicherung K. 4., selbst bey Abraham nicht auf seine zum Erstaunen große Proben des Gehorsams Rücksicht genommen wurde; sondern allein auf den Glauben. Glaube und Gehorsam sind also nicht eins. Die Erklärung des Glaubens, welche Paulus Ebr. 11, 1. gibt, entscheidet vieles. Glaube ist eine gewisse Zuversicht desjenigen, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht sieht. Kraft dieser Erklärung ist des Glaubens Gegenstand das Unsichtbare, das er gleichsam seinem Anblicke

darstellt; und das Zukünftige, das er sich vergewärtiget. Gegenstände, womit sich der Glaube, kraft des Briefs an die Ebräer, beschäftigt, sind z. E. das Versöhnopfer, womit unser großer Hoherpriester in Ewigkeit vollendet hat alle, die geheiligt werden; die Verrichtungen desselben in dem Himmel, die himmlischen Dinge, und göttlichen Verheißungen, auf welchen der Glaube ruhet. Gebote Gottes sind also nicht eigentlich sein Gegenstand, außer in so fern er den Gehorsam gegen dieselben wirkt, als Glaubensfrüchte; wie Paulus Ebr. 11. K. eine Menge vorzüglicher Früchte des Glaubens erzählt. Wer zu Gott kommen will, wer ihm dienen will, muß vor allen Dingen glauben, daß Gott ist, und daß er um Jesu Christi willen denen, die ihn suchen, ein Vergelter seyn werde, B. 6. Glaube und Gehorsam verhalten sich also gegeneinander, wie die Ursache zur Wirkung. Eben diesen Begriff des Glaubens leget Jesus zum Grunde, wenn er Joh. 3, 14. sagt: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet: also muß des Menschen Sohn erhöht werden; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gott befahl 4 B. Mos. 21. K. den tödtlich verwundeten Israeliten die aufgerichtete eiserne Schlange anzusehen, mit der Verheißung, wer es thue, werde geheilet. (Sie wurden gesund, nicht durch das, so sie anschaueten, sondern durch dich, aller Heiland! Weish. 16, 7. 8.) So muß der zur Tilgung unserer Sünden gekreuzigte Sohn Gottes im Glauben angesehen werden. Welcher Sünder

es in Wahrheit thut, ist durch den Versöhnungstod Jesu begnadigt und selig. Glaube ist also, nach dem eigenen Begriffe des Heilandes, nichts anders, als herzliche, zuversichtliche Annahme Jesu und seines ganzen Verdienstes von Seiten des armen Sünders, der ohne Jesum ewig verloren wäre. Glaube ist im eigentlichen Verstande Vertrauen auf Jesum, Zuversicht zu dem Heiland, als unserm Heilande. Daher unterscheidet Paulus Röm. 10, 5. ff. den Glauben ausdrücklich von den Werken.

Daß Glaube nicht einerley ist mit Gehorsam gegen die Gebote Gottes, beweist ferner die Stelle Jak. 1, 6. Hier wird Glaube den Zweifeln entgegengesetzt, und ein Gebet empfohlen, welches in der besten Zuversicht geschieht, daß wir keine Fehlbitte thun. Also ist Glaube hier das beste, zuverlässige Vertrauen zu Gott, welches sich der Erhörung versichert hält, wenn es z. B. um Weisheit zur rechten Beurtheilung widrigscheinender Wege bittet. So erklärt sich hier Jakobus, kraft des Gegensatzes; eben der Apostel, welcher in Betracht der Stellen seines Briefs R. 2, 20. 21. u. a. m. zuerst angeführt werden könnte, wenn je aus dem n. Testament erwiesen werden könnte, daß Glaube und Gehorsam gegen Gottes Gebote einerley seyn.

Gehorsam gegen die Gebote Gottes heißt uns vornehmlich an den Willen denken. Allein der Glaube gehöret nicht nur in das Gebiet des Willens; sondern ist auch mit Erleuchtung und Heiligung des Verstandes verbunden. Daß Glaube nicht eben so viel

ist, als Gehorsam gegen göttliche Gebote, beweist unter andern auch das Gegentheil des Glaubens, nämlich der Unglaube. Gleichwie der Unglaube zuerst im Verstande gegen die Wahrheit Zweifel nähret, Einwendungen heget, und mit seinem gegen die Wahrheit abgeneigten Herzen ihren Wirkungen sich entzieht; worauf alsdann erst Handlungen folgen, mit welchen der Ungläubige bey sich oder bey andern dem Guten entgegenstrebet: eben so ist zuerst Annahme und lebendige Erkenntniß der Wahrheit des Glaubens Nahrung; und durch die göttliche Kraft dieser lichten Ueberzeugungen erweckt, ist hernach der Gläubige im Stande, dem erkannten göttlichen Willen kindliche Folge zu leisten. Wie viel bey dem Glauben auf Erleuchtung des Verstandes ankomme, zeigt das merkwürdige Exempel der beeden Jünger, die auf dem Wege nach Emmaus von Jesu den Schlüssel in die von ihm handelnden prophetischen Stellen bekamen, Luk. 24, 25 — 27., deren Herzen hierauf brannten, und die sich alsdann von aller Furcht und Trägheit ermannten.

Besonders ist auch der Glaube oft ein aus Betrachtung der Werke Jesu entstehendes, und über vorkommende Bedenklichkeiten siegendes Vertrauen zu dem HErrn Jesu und seiner wohlthätigen Macht, Wunder zu thun. Dieß war der so gepriesene Glaube des Hauptmanns zu Kapernaum, Matth. 8, 8. ff. Man sieht leicht ein, daß es gezwungen wäre, wenn man hier den Glauben durch Gehorsam gegen göttliche Gebote erklären wollte. Bengel sagt in seinem Enomion, aus diesem Beyspiele des Hauptmanns, wo in dem

n. L. die erste Meldung von dem Glauben geschieht, erhelle, daß der Glaube so wohl im Verstand als im Willen sey, eben so wie der Unglaube.

Noch ist eine Stelle übrig, welche ebenfalls nicht an die Erklärung des Glaubens allein durch Gehorsam gegen die Gebote des HErrn gedenken läßt, nämlich Matth. 17, 20. und Luf. 17, 6. wo Jesus sagt: So ihr Glauben habt als ein Senfkorn, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich von hinnen dorthin, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich seyn. Wie ungereimt wär' es, wenn wir annehmen wollten, der Glaube sey nichts anders, als Erfüllung der göttlichen Gebote; und diese Stelle sey zu übersetzen: Wenn ihr Gehorsam habt, wie ein Senfkorn ic. ! Ein so geringer Gehorsam, so unbedeutend, so schwach, sollte so große Wirkungen hervorbringen? Offenbar ist hier, nicht Gehorsam, sondern Vertrauen auf die unbegränzte Macht Gottes zu verstehen. Dieß wird noch einleuchtender durch Vergleichung mit Mark. 11, 22. f., wo der Heiland sagt: Habt Glauben an Gott! Wahrlich ich sag' euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich, und wirf dich ins Meer! und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubete, daß es geschehen würde, was er saget: so wirds ihm geschehen, was er saget. Habt Glauben Gottes, heißt es eigentlich in der Sprache des h. Geistes; und bedeutet so viel, als Glauben an Gott, Zuversicht zu Gott; wie Luf. 6, 12. Gebete Gottes, nach der Grundsprache, Gebete zu Gott anzeigen. Ueberdieß wird hier dem Glauben das nicht

zweifeln im Herzen beygefügt, und damit bestätigt, daß der Grundbegriff von dem Glauben in sich Vertrauen und Zuversicht einschließt.

Wer wird endlich bey derjenigen Bedeutung von dem Glauben, welche 1 Kor. 12, 9. vorkommt, und welche auch bey den bereits angeführten Worten Christi Statt haben kann, an mehr nicht, als an Gehorsam gegen göttliche Gebote denken? Paulus nennet hier den Glauben unter andern besondern Gnadengaben; er versteht also unter dem Glauben eine besondere Geistesgabe, eine in besonderem zuversichtlichen Vertrauen auf Gott gegründete Kraft, z. E. durch das Gebet große Dinge zu wirken, oder von der unbegrenzten Macht Gottes zu erlangen.

Auch die deutsche Redensart — einen Glauben an jemanden haben — bezeichnet nicht den Gehorsam gegen die Befehle einer Person; sondern Glauben an jemanden haben — geht voran; alsdann thu' ich das,jenige um so williger, was mir diese Person befiehlt.

Wenn wir das Ganze übersehen, dessen Theile wir vorgelegt haben: so ist der rechtfertigende Glaube eine gegründete und feste Zuversicht zu Gott, daß er aus Gnaden, und um seines Sohnes willen — den er uns zum Heilande gab, und in dieser Absicht an unserer Stelle ihn alle Gerechtigkeit erfüllen, ja leiden und sterben ließ — unserer Verdammungswürdigkeit ungeachtet, uns nicht nur alle Sünden vergebe, sondern auch als seine Kinder und Miterben seines Sohnes hier schon mit allen Gnadengütern segne, auch im Leiblichen väterlich versorge, und einst ewig

selig mache; aus welchem Glauben alsdann ganz nothwendig Liebe zu Gott und zu Jesu Christo, und Gehorsam gegen seinen gnädigen Willen, als gute Früchte, fließen.

Ueber I Joh. 2, 1. 2.

Johannes hatte K. 1. viel Wichtiges für Gläubige gesagt; z. E. daß wir noch im Gnadenstande Sünde an uns haben; aber auch Vergebung erlangen. Weil nun unser trotziges und verzagtes Herz diese Wahrheiten mißbrauchen könnte: so warnet der Apostel vor Abwegen. Durch eine liebevolle Anrede bahnet er sich den Weg zu den Herzen seiner Gläubigen, denen er, wie ein treuer Vater seinen Kindern, zu rathen pflegte. Mit der zärtlichen Liebe zu den Seinen, die er (Joh. 13, 33.) von Jesu gelernt hatte, fängt er an: **Meine Kindlein!** So muß jeder Lehrer mit einem Herzen voll väterlicher Liebe, das allein durch Empfindung der Liebe Jesu gebildet wird, für das Heil seiner Zuhörer, besonders der Gläubigen und Schwachen, sorgen, wie für seine eigene Seligkeit. Wie viel ist damit ausgerichtet, wenns die Zuhörer fühlen! Die Warnung des Apostels heißt: Solches, was ich geschrieben habe, und noch schreiben werde, soll euch nicht verleiten, die Sünden für nichtsbedeutende Kleinigkeiten zu halten; ich schreibe es euch, auf daß ihr nicht sündiget. Viele fahren auf Rechnung der großen Liebe Gottes, und der Erlösung Christi, in ihren Sünden fort. Selbst Be-